

Simburger Anzeiger

Ingleich amtliches Preisblatt für den Kreis Simburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Unterlahnau, Rhingau und St. Goarshausen.

Verlagspreis: vierteljährlich 4.95 RM. ohne Postbestellgeld.
Telefon Nr. 88. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Simburger Zeitung) Begr. 1838 (Simburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Kützel,
Druck und Verlag der Firma Schilling'scher Verlag und Buchdruckerei
in Simburg a. d. Ruhr.

Anzeigenpreis: die 6gepaltene 8-Millimeterzeile oder deren Raum 50 Hg. Die 91 mm breite Reklamezeile 1.50 RM.
Anzeigen-Nachnahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 63

Simburg, Donnerstag den 18. März 1920

83. Jahrgang.

Der Umschwung in Berlin.

Rücktritt von Rapp und Lüttich.

Berlin, 17. März. Heute vormittag um 10 Uhr sind die Führer der in Berlin anwesenden Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen, zu einer Besprechung zusammengetreten und haben dort die Forderung des Rücktritts von Rapp aufgestellt. Herr Rapp hat dieser Forderung nachgegeben. In dem General von Lüttich ist zunächst die vollziehende Gewalt übergegangen, er hat den Auftrag, die Truppen aus Berlin zurückzuführen. Der Reichspräsident soll ersucht werden, einen Nachfolger für ihn zu ernennen. Heute wird Roske in Berlin erwartet. General von Lüttich wird von dem Vizelandesrat Schiffer, als dem in Berlin anwesenden Vertreter der verfassungsmäßigen Reichsregierung, noch heute von seinem Posten entbunden werden. General von Oden wird mit der Führung der Truppen beauftragt und erhält von dem Vizelandesrat den Auftrag, die verbleibenden Truppen sofort aus Berlin herauszuführen.

Berlin, 17. März. Der Stellvertreter des Reichspräsidenten Schiffer hat um 6 Uhr die Geschäfte in der Reichstagskammer übernommen, nachdem die Usurpatoren sich von dort entfernt hatten. Die Marineflaggen auf den staatlichen Gebäuden wurden zur gleichen Zeit eingezogen, ein sichtbares Zeichen nach außen, daß die Verfassungsmäßigkeit in Berlin befestigt ist und das demokratisch gesinnte Volk gesiegt hat.

Rapps Bankrottserklärung.

Berlin, 17. März. Die Rapp'sche Putz-Diktatur ist erledigt. Sie erklärt selbst eine Meldung, nach der Rapp seinen Rücktritt erklärt.

Aufhebung des Generalstreiks in Berlin.

Berlin, 17. März. Der Generalstreik der Eisenbahnen in Berlin ist aufgehoben worden. Er hat seine volle Wirkung getan.

Stuttgart, 17. März. Die Reichsregierung erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk, worin sie mitteilt, daß Rapp und Lüttich bedingungslos zurückgetreten sind. Vor der gesamten Welt sei damit bewiesen, daß die Demokratie in der deutschen Republik keine Täuschung sei. Ihr Werk glückte den Verbrechen nicht. Der unterbrochene Wiederaufbau der Volkswirtschaft wird wieder aufgenommen werden. Dadurch sei möglich, daß die Arbeiterschaft ihre stark erlittene Lage des Generalstreiks niederlege. Jeder Mann solle an die Arbeit gehen, die Regierung werde die Aufgabe des Wiederaufbaus fördern, die Hochverräter der strengsten Bestrafung zuführen und dafür sorgen, daß niemals wieder diese Soldateska in das Geschick des deutschen Volkes eingreifen kann.

Rückkehr der Regierung nach Berlin.

Berlin, 17. März. Die Reichsregierung und die Nationalversammlung werden nunmehr in Berlin erwartet. Die Nationalversammlung soll im Reichstagsgebäude in den nächsten Tagen zusammentreten.

Der Dank an das Volk.

Berlin, 17. März. Der Stellvertreter des Reichspräsidenten, Reichsjustizminister Schiffer, teilt mit, daß die Rapp-Regierung bedingungslos zurückgetreten ist. Die Reichsregierung drückt allen Schichten der Bevölkerung, die in der Verteidigung der Demokratie treu zusammengestanden und dadurch die schnelle Wiederkehr der verfassungsmäßigen Zustände ermöglicht haben, ihren Dank aus. Der Dienst, den sie dem deutschen Volk erwiesen haben, sei unerschütterlich. Um im Volke den Zusammenbruch zu verhindern, rufe die Reichsregierung das gesamte Volk zur Wiederaufnahme der Arbeit auf.

Ein britischer Vertreter in Stuttgart.

Koblenz, 16. März. (WZ.) Das britische Mitglied der interalliierten Kommission in Koblenz Sir Robertson ist als Vertreter der englischen Regierung bei der verfassungsmäßigen deutschen Reichsregierung heute nach Stuttgart entsandt worden.

Abhebung Märders.

Stuttgart, 16. März. (WZ.) Reichspräsident Ebert und Reichswehrminister Roske haben heute die Abhebung des Generals Marder, Wehrkreiskommando 4, Dresden, verfügt. Das Kommando wird General Müller übertragen.

Strafantrag gegen die Umstürzler.

Frankfurt, 17. März. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, hat die Reichsregierung beim Oberreichsanwalt in Leipzig die Strafverfolgung gegen folgende Führer der Berliner Wehrmacht beauftragt: „Landeschaftsdirektor a. D. Rapp, General v. Lüttich, Regierungspräsident v. Jagow, Admiral v. Trotha, den Arzt Schiele, Hauptmann a. D. Bahl, Rechtsanwalt Brederick, Oberst a. D. Bauer und Kapitän Ehrhardt.

Keine Kommunistenputsche in Berlin.

Magdeburg, 17. März. Die Nachrichten über einen Kommunistenputsch in Berlin sind, wie von unbedingt zuverlässiger Seite verlautet, im wesentlichen übertrieben. Bis jetzt herrscht in Berlin allgemeine Ruhe.

Kämpfe.

Berlin, 17. März. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es heute zu Zusammenstößen zwischen Reichswehr und der Menge, die auf beiden Seiten Tote und Verwundete gebracht haben. An der Walbertstraße wurde ein Oberleutnant von der Menge ins Wasser geworfen und ist ertrunken.

Schöndorf, 17. März. Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz tobte zeitweilig ein schwerer Kampf zwischen Reichswehr und Unabehängigen. Beide Teile verwendeten Geschütze. Verletzungen kommen dauernd auf beiden Seiten an. Die Lage ist unübersichtlich.

Nürnberg, 17. März. Heute kam es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Reichswehr und der Menge, wobei auf beiden Seiten scharf geschossen wurde. 18 Personen wurden getötet, 40 verwundet. Der Generalstreik wird verschärft weitergeführt.

Sieg über Rappianer.

Ger a. (Neuf), 17. März. Nach längeren Kämpfen gelang es den Arbeitern, die hiesigen Reichswehrruppen, die zu Rapp übergegangen waren, zu überwinden.

Rapp-Offiziere von ihren eigenen Leuten entlassen.

Oldenburg, 16. März. Die Mannschaften der Garnison Wilhelmshaven haben das gesamte Offizierskorps wegen seiner Haltung zu Rapp verhaftet, insgesamt 400 Personen. Wilhelmshaven ist jetzt in der Hand der verfassungstreuen Truppen. Stationschef an Stelle des Admiral Michelsen wurde Dedoffizier Grunewald. Landtagsabgeordneter Eslermann wurde Kommissar der Oldenburger Regierung in Wilhelmshaven. Ministerpräsident Tangen beantragte in Stuttgart, die Garnison Wilhelmshaven der Oldenburger Regierung zu unterstellen.

Überwältigte Baltikumtruppen.

Hatburg, 16. März. Die Baltikumtruppen, die sich in einer Schale verschanzt hatten, haben die Waffen gestreckt. Mehrere Truppenführer wurden von der erregten Menschenmenge getötet. In der Bevölkerung wurden acht Tote und dreißig Verwundete gezählt. Der Generalstreik wurde heute beendet.

Das Gefecht bei Wetter.

Hagen, 15. März. (WZ.) Auf Anruf gewisser industrieller Kreise in Wetter an der Ruhr entsandte der Wehrkreiskommandeur VI eine Kompanie Reichswehrruppen unter Führung der Hauptmanns Hafenclever, zur Befreiung der Stadt Wetter. Auf Nachrichten aus Wetter begab sich der Bürgermeister Gans von Hagen mit den Führern der Regierungsparteien im Stadtparlament zu Verhandlungen nach Wetter. Alle gütlichen Vorschläge wurden abgelehnt. Darauf entwickelte sich ein Gefecht zwischen bewaffneten Arbeitertruppen aus Wetter und Hagen und der Reichswehrrückzug, in dessen Verlauf auf Seiten der Arbeiter fünf Leute fielen und mehrere schwer verwundet wurden. Auf Seiten der Reichswehrrückzug sind 18 Mann gefallen und mehr verwundet worden. Unter den Toten befinden sich Hauptmann Hafenclever und seine beiden Kompanieoffiziere. Nach Aussagen eines gefangenen Sanitäters der Reichswehrrückzug soll die Zahl der getöteten Soldaten erheblich höher sein. Die Zahl der von ihm allein verwundeten Verwundeten soll sich auf über dreißig belaufen. Zwei 7,5 Zentimetergeschütze und ein Minenwerfer wurden von den Arbeitern erbeutet. Von der übrigen Beute sind in Hagen sechs Maschinengewehre und zwölf Pferde eingetroffen. Die erbeutete Bagage befindet sich in Hagen.

Reinmachen in Hamburg.

Hamburg, 16. März. (WZ.) In einer heute vormittag stattgefundenen Konferenz zwischen Pressevertretern und einem Vertreter des Senats teilte Senator Dr. Röhlde mit, daß der Generalstreik seiner Beendigung entgegengehe, weil er seinen Zweck erfüllt habe, denn in Hamburg sei die verfassungsmäßige Regierung hinreichend gesichert. Auch die Altonaer Truppen hätten über die Köpfe ihrer Offiziere hinweg erklärt, daß sie sich nicht gegen Hamburg führen ließen. Es sei nicht richtig, daß mit Oberst v. Wangenheim, der nunmehr geflüchtet ist, irgendwelche Vereinbarungen getroffen worden seien. Senat und Bürgerschaft hätten es abgelehnt, mit diesen Hochverrättern zu verhandeln. Es sei lediglich mit dem Major v. Sydow ein Abkommen getroffen worden, daß von niemanden über Hamburg hinaus etwas übernommen werde. Die Schulen und die Universität hätten die Weisung erhalten, diejenigen auszuschließen, die sich am Hochverrat beteiligt hätten. Strafrechtlich haftbar gemacht werden ohne weiteres die Truppenführer. Die „Hamburger Warte“ sei verboten, ihr Herausgeber Holz wegen Hochverrats verhaftet. Das Mitglied der Rechten, Rechtsanwalt Jacobson, sei geflüchtet und hätte noch nicht verhaftet werden können.

England lehnt Rapp ab

Frankfurt, 16. März. (WZ.) Bei dem englischen Geschäftsträger Almaras hat sich gestern, wie die „Frankf. Zeitung“ aus Berlin erfährt, ein Abgesandter des Herrn Rapp eingefunden. Lord Almaras hat es abgelehnt, mit dem Abgesandten des Herrn Rapp in Verbindung zu treten.

Rudendorff wollte die Gymnasialisten bewaffnen

Berlin, 16. März. (WZ.) Stimmung der Berliner Reichswehr gegen Rudendorff und Rapp. Wie die „Pol. Berl. Nachr.“ melden, haben sich große Teile der Berliner Sicherheitswehr gegen die Regierung Rapp erklärt. Die Zahl derer, die den Rücktritt der Rapp'schen Regierung verlangen, ist ständig im Wachsen begriffen. Auch in den Kreisen der Reichswehr ist der Stimmungsumschwung offensichtlich. Rudendorff hat an Rapp ein Telegramm gerichtet, daß auf die Reichswehr kein Verlaß mehr sei und daß daher die Studenten und Gymnasialisten zu bewaffnen seien. Auch die Zeitfreiwilligen sollen einberufen werden.

Rundgebungen der verfassungstreuen Truppen.

Stuttgart, 15. März. (WZ.) An das deutsche Volk! Der verbrecherische Anschlag meuternder Offiziere gegen die rechtmäßige Regierung des deutschen Volkes hat in weiten Kreisen ein falsches Bild von der moralischen Beschaffenheit der Verfassungstreue der deutschen Berufs Soldaten erweckt.

Zur Wahrung unserer Ehre erklären wir im Namen von 5000 Mitgliedern des Reichswirtschaftsverbandes deutscher Berufs Soldaten und ehemaliger Berufs Soldaten, daß wir den gegen die verfassungsmäßige Regierung geführten Handstreich als ein unverantwortliches Verbrechen ansehen, das nur den einen Erfolg haben kann, das deutsche Reich in einem Augenblick, in dem es sich erholt hat und einem neuen Aufstieg entgegengeht, in unabsehbare Unheil zu stürzen. Wir erkennen nach wie vor nur die Regierung an, der wir Verfassungstreue geschworen haben und warten auf den Augenblick, in dem uns Reichswehrminister Roske ruft. Der Reichswirtschaftsverband deutscher Berufs Soldaten, gez. Frände, gez. v. Deynhausen. — An die Soldaten der deutschen Republik! Kameraden! Wir Berufs Soldaten haben der demokratischen, auf dem Boden der Verfassung stehenden Regierung, nicht einem Zwange folgend und mit heuchlerischen Vorbehalten, sondern aus freier Entscheidung den Treueid geleistet. Der gegen die Reichsregierung geführte Handstreich gilt einem sinnlosen, verbrecherischen Abenteuer, das wir mit Entrüstung ablehnen. Kameraden! Wir fordern euch auf, fest hinter der verfassungsmäßigen Regierung zu stehen und den Befehlen zu folgen, die euch Reichswehrminister Roske erteilen wird. Der Reichswirtschaftsverband der deutschen Berufs Soldaten, gez. Frände, gez. v. Deynhausen.

Ein Kompromiß bedeutete den Zerfall des Reiches.

Stuttgart, 17. März. Die badische Regierung ist hier eingetroffen. Sie erklärt: Ein Kompromiß irgend einer Art mit den Rapp-Anhängern würde eine neue Mainlinie bedeuten. Gestern, Dienstag, fanden Sitzungen der Fraktionen und des Verfassungsausschusses statt. Die Abgeordneten sind aus allen Teilen Norddeutschlands, teilweise mittelst Sonderzügen hier eingetroffen. Eine Vollziehung der Rationalversammlung ist vorläufig auf Donnerstag angelegt.

Eine Rundgebung der preussischen Regierung.

Stuttgart, 16. März. (WZ.) Die Mitglieder der preussischen Regierung sind in ihr Amt berufen worden durch den Willen der Volksregierung und Vertretung auf Grund der vorläufigen Verfassung. Nur durch Beschluß der Landesversammlung können sie von ihren Pflichten entbunden werden. Solange ein solcher Beschluß nicht vorliegt, sind sie die gesetzliche Regierung Preußens, auch wenn sie durch militärische Gewalt an der Ausübung ihres Amtes verhindert worden. gez. Hirsch, Heine, Südekum, Fickel, Stegerwald, Hähnisch, Dejer.

Die Rationalversammlung.

Stuttgart, 16. März. Es liegen nunmehr so viele Anmeldungen von Abgeordneten vor, daß der Zusammentritt der Rationalversammlung gesichert ist. Eine Reihe von Sonderzügen aus Schlesien, Magdeburg und dem Westen des Reichs sind bereits eingetroffen; weitere Züge werden heute und morgen erwartet. Nach Besprechung der Fraktionsführer und der Vizepräsidenten mit dem Präsidenten Rehrenbach finden morgen Mittwoch Nachmittag Sitzungen des Verfassungsausschusses und der Fraktionen statt; die erste Vollziehung der Rationalversammlung im Rumpfgebäude wird am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, stattfinden.

Neuwahlen in Sicht.

Stuttgart, 16. März. (WZ.) Nach Zeitungs-meldungen hat die Regierung Rapp der Reichsregierung angeboten, zurückzutreten und die Gewalt, soweit sie in ihren Händen ist, an den Reichspräsidenten zurückzugeben, wenn binnen zwei Monaten die Neuwahlen erfolgen. Hierzu ist zu bemerken, daß es die politische Lage ganz von selbst erforderlich machen wird, sobald die Ordnung wiederhergestellt ist, zu Neuwahlen zu schreiten. Die Regierung lehnt aber auf jeden Fall ganz entschieden ab, sich mit den Staatsstreikern Rapp darüber in irgend einer Form auseinanderzusetzen.

Ein Attentat auf den sächsischen Justizminister.

Dresden, 16. März. (WZ.) Als Justizminister Gamsl gestern gegen Mitternacht das Militärgebäude verließ, schlich sich ihm ein Mann nach, der ihn in der Nähe der Hospitalstraße fragte, ob er der Justizminister wäre. Als der Justizminister bejahte, schloß der Unbekannte auf ihn. Nur dem Umstande, daß der Justizminister sich schnell niederwarf, verdankt er es, daß er unverletzt blieb. Der Täter entkam im Dunkel der Nacht.

Ein Ultimatum der Beamten

Berlin, 15. März. Unter den höheren Beamten der Reichsministerien ist, wie wir hören, eine Bewegung im Gange, Herrn Rapp ein Ultimatum zu übermitteln, seinen Posten so schnell als möglich zu verlassen. Auch die höheren Beamten und Offiziere des Reichswehrministeriums haben heute erklärt, daß sie auf dem Boden der Verfassung ständen und ihren Eid wahren wollten. Wie verlautet, haben auch die Vorstände der Eisenbahndirektionen die Regierung Rapp zum Rücktritt aufgefordert.

Wie Rapp los.

Frankfurt a. M., 15. März. (WZ.) Die Rapp-Regierung verbreitet in vielfacher Wiederholung die Nachricht, daß sie in Berlin in Beziehungen zu den Entente-Regierungen getreten sei, die sie, die Rapp-Regierung, anerkannt hätten. Nach zuverlässigen Mitteilungen, die wir aus Mainz erhalten, entspricht diese Nachricht keineswegs den Tatsachen. Mahnende Kreise der Entente erklären, daß sie nicht im Traum daran denken, Beziehungen mit der militärischen Rapp-Regierung anzuknüpfen. Die falschen Meldungen in dieser Frage seitens der Rapp-Regierung sind lediglich in die Welt gesetzt worden, um das deutsche Volk über den

wahren Stand der Dinge zu läuschen, da sie weiß, daß es jedem Deutschen klar ist, wieviel für Deutschland von einer friedlichen Politik und den Beziehungen zu der Entente abhängt, wie in der Lebensmittelfrage, in der Frage des Kredits usw.

Rücktritt der Regierung in Mecklenburg.

Schwerin, 15. März. (W.B.) Die ehemalige mecklenburgische Regierung, welche im Laufe des gestrigen Nachmittags die Verbindung mit der neuen Regierung in Berlin aufnahm, hat 10.15 Uhr nachmittags folgende Erklärung abgegeben und unterschrieben: „Um in der gespannten Lage Blutvergießen zu vermeiden, erklärt sich die unterzeichnete mecklenburgische Regierung bereit zurückzutreten und sich jeder Art von Regierungstätigkeit zu enthalten. Staatsministerium Dr. Wendorf, Elling, Henke, Wsch, Stofowitsch.“

Die Neuordnung in München.

München, 16. März. (W.B.) Der Landtag hat in seiner heutigen Nachmittagsitzung den bisherigen Regierungspräsidenten von Oberbayern, Dr. von Rahr, mit 92 Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. 42 Stimmzettel waren abgegeben. Dr. Rahr erklärte, daß die furchtbare erste Zeit ihn bestimme, die Wahl anzunehmen. Er betrachte sich als Treuhänder der Volkssouveränität und als Platzhalter für den Ministerpräsidenten, der auf Grund des nächsten Wahlergebnisses vom Landtage zu wählen sei. Das Wahlergebnis soll möglichst bald abgeschlossen werden, damit raschestens die Landtagswahlen stattfinden könnten. Die gesicherte Sicherung der Wahlfreiheit werde gewährleistet. Er betrachte das Amt des Ministerpräsidenten als ein Ehrenamt ohne Erhöhung seiner Bezüge als Regierungspräsident. Seine dringlichsten nächsten Aufgaben seien: Tatkräftiger Kampf gegen Wucher, Schiebertum und die unzeitgemäße Schlemmerei, sowie der Kampf gegen die Ueberfremdung Bayerns. Die kurze Programmrede des neuen Ministerpräsidenten wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen. Heute abend noch wird der Landtag zu einer weiteren Sitzung zusammengetreten. Für die Tagung waren umfassende militärische Sicherungen getroffen.

Ein Hilferuf Ostpreußens.

Irrege Auffassung Winnigs.

Königsberg, i. Pr., 16. März. (W.B.) Oberpräsident Winnig richtete am Sonntag an beide Regierungen folgende Dringung: Um Deutschlands Untergang im Bürgerkrieg zu verhindern, ist die schleunige Bildung einer Koalitionsregierung unbedingt erforderlich. Ostpreußen rüdet die dringende Mahnung an beide Regierungen, unverzüglich miteinander in Verhandlungen zu treten und eine Regierung des nationalen Wiederaufbaues zu bilden. Im Falle des sonst unabwendbaren Bürgerkrieges wird Ostpreußen zuerst der Raub seiner feindlichen Nachbarn und der Anarchie verfallen. In dieser Schicksalsstunde müssen alle Parteigegensätze vor der Not des Vaterlandes zurücktreten.

Ein Vermittlungsschritt des Generals Gröner.

Frankfurt a. M., 15. März. (W.B.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, hat General Gröner an den Generalfeldmarschall von Hindenburg und an den Reichspräsidenten Ebert folgende Telegramme gerichtet:

Telegramm an den Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg: Dem Herrn Feldmarschall habe ich zu melden, daß eine Regierung Rapp-Lüttich für das Deutsche Reich unmöglich ist. Es besteht die Gefahr, daß der ganze Süden und Westen des Reiches vom übrigen Teil abgetrennt wird. Außerdem ist eine Regierung Rapp-Lüttich außenpolitisch nicht tragfähig, was um so verhängnisvoller ist, als gerade jetzt unsere wirtschaftspolitische Lage sich zu bessern beginnt. Herr Feldmarschall sind die Hoffnung weitest Kreise des deutschen Volkes in diesem Augenblick, da ein Wort von Ihnen genügt, um die Reichswehr auf den verfassungsmäßigen Boden zurückzuführen, daher habe ich an den Reichspräsidenten Ebert folgendes Telegramm gerichtet: An den Reichspräsidenten Ebert! Falls Ihnen meine Vermittlung erwünscht, bin bereit, zu versuchen, daß Feldmarschall von Hindenburg Einfluß auf Reichswehr ausübt mit dem Zweck, verfassungsmäßigen Zustand in Berlin wieder herzustellen. Halte jedoch Aenderung des Charakters der Regierung durch Neubesehung der wichtigen Fachministerien nach sachlichen, nicht parteipolitischen Gesichtspunkten nach Ihren Vorschlägen unter Feldmarschalls und meiner Billigung für erforderlich, ferner Ausschreibung baldiger Reichstagswahlen. Verfassungsänderungen dürfen vor Zusammentritt des neuen Reichstages nicht vorgenommen werden.

Mache Deine Seele frei!

Roman von Erich Ebenstein.

13) Serena achtete gar nicht auf ihre Schwiegermutter. Sie trat zu Richard und raunte ihm leise in beschwörendem Ton zu:

„Sieh mich nicht so an — Du! Ich bin Dir entgegen gegangen. Dir, hörst Du? Und ich will, daß Du mich anhörst — Du mußt!“

Richard machte eine abwehrende Handbewegung. Sein Gesicht verlor nichts von seiner eigenen Härte.

„Bitte, verschone mich! Gestern hast Du getan, als täte ich Dir das größte Unrecht an. Heute —“, er lachte leise und scharf, „ach, wozu reden? Zwischen uns ist es nun klar — was Du auch sagen würdest — ich würde Dir nichts, gar nichts mehr glauben.“

Mama Erlers Gesicht zeigte einen tief befriedigten Ausdruck. Das Lächeln darin war verschwunden. „Wir wollen uns gegenseitig nicht länger aufhalten“, sagte sie mit kühler Höflichkeit, „Tante Mumm erwartet Richard sicher längst.“

In Serenas Augen flackerte ein irres Licht. „Ich gehe mit. Mag Tante Mumm Richter sein zwischen Euch und mir.“

„O nein, meine Liebe“, fiel Mama Erler da scharf ein, „Du wirst die Güte haben, nicht mit zu kommen. Fühlst Du denn überhaupt nicht, wie sonderbar Dein Eindringen dort ist? Du verdrängst Richard aus Tante Mums Gunst, verschwärgest ihm bei ihr — flüchtest Dich zu ihr, als sei dies Dein gutes Recht — was bezweckst Du damit? Wozu Anfrieden in die Familie zu tragen, die Dich wahrlich freundlich genug aufgenommen hat? Denn daß Du noch andere Absichten hast — direkt erblicklichen willst, das will ich ja gar nicht mal annehmen. Andere aber könnten das immerhin denken.“

„Mama!“

Serenas Antlitz war kaltweiß geworden. Ihr Blick suchte Richard. Duldete er denn auch noch, daß man die Schmach auf sie häufte?

men werden. Gleiches Telegramm geht an Feldmarschall Hindenburg. Antwort erbeten Frankfurt a. M., Bodenheimer Landstraße 33. — Sobald ich vom Reichspräsidenten Antwort habe, werde ich melden, ob und wann ich zu weiterer Rücksprache in Hannover eintreffe. gen. General Gröner.

Das Blatt sagt dazu, daß die Haltung des Generals zur gleichen Zeit erfreulich und tief bedauerlich sei. Erfreulich sei, daß er sich hinter die verfassungsmäßige Regierung stelle, tiefbedauerlich aber, daß es für angängig halte, seine Stellungnahme für die rechtmäßige Regierung an Bedingungen zu knüpfen.

Ein Auslandsurteil.

Berlin, 16. März. (W.B.) Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“ faßt sein Urteil über die Lage in Deutschland wie folgt zusammen: Die deutschen Junfer waren von jeher die besten Mitarbeiter der französischen Diplomatie. Im Augenblick, wo sich die Bande zwischen den Alliierten zu lockern begannen und einer Versöhnung mit Deutschland das Wort geredet wurde, kam der Berliner Putsch, der die unmittelbare Folge hatte, die Alliierten zu einigen. In Paris rechnet man mit drei Möglichkeiten: Mit der preussischen Reaktion in ganz Deutschland, mit der Auflösung Deutschlands und mit dem Sieg der sozialistischen und demokratischen Elemente. Siegt die Reaktion, so wird die Entente genötigt sein, den Versailler Vertrag rückwärtslos durchzuführen. Trennt sich der deutsche Süden vom Norden ab, so geht ein Traum der Franzosen in Erfüllung. Für Deutschland wäre der Sieg der sozialistischen und demokratischen Elemente am besten. Ihnen könnten die Alliierten die Unterstützung nicht versagen und müßten sich ihnen gegenüber in der Durchführung des Vertrages milde zeigen. In keinem Falle befürchte man den Wiederausbruch des Krieges. Wohl aber laufe Europa Gefahr, wieder in die alte Wundnis- und Militärpolitik zurückzufallen und der Eintritt Deutschlands rücke in weite Ferne, wenn die deutschen Reaktionen nicht entscheidend besiegt würden.

Die Ausschachtung in Frankreich.

Paris, 16. März. (W.B.) In einem heftigen Artikel drückt der „Temps“ seine Verwunderung aus, daß die alliierten Regierungen zu glauben schienen, daß sie sich nicht um die Regierung zu kümmern brauchten, die Deutschland sich geben wolle! Das Blatt beschwört, die alliierten Regierungen, an den außerordentlichen Ernst der augenblicklichen Krise und den unberechenbaren Wert zu denken, den jeder verlorene Augenblick besitze. Worauf warte man? Die Truppen, die die reguläre Regierung hätten verteidigen sollen, die Reichswehr und Sicherheitswehr, gingen geschloffen ohne Zittern zum neuen Regime über. In ganz Deutschland bis zur Saar sei die Gegenrevolution gleichzeitig ausgebrochen. Der „Temps“ erinnert daran, daß man nicht, wie einzelne französische Sozialisten, glaubten, sich an das deutsche Proletariat wenden könne. Die Bewegung, von der man wolle, daß die Alliierten auf sie zählen, sei eine bolschewistische Bewegung. Wenn die militärischen Führer in Berlin ihr erliegen würden, wäre der Bolschewismus als Nachbar Frankreichs installiert. Wer solle dann die Wiedergutmachungen bezahlen, die Deutschland Frankreich schulde? Die alliierten Regierungen dürften keinen Augenblick verlieren, denn das neue Regime in Berlin wolle vorerst nur Zeit gewinnen, Man müsse unverzüglich handeln und den Deutschen beweisen, daß man stark sei. — Das „Journal des Debats“ dagegen will abwarten. Für den Augenblick müsse man beobachten und erst zu Handlungen schreiten, wenn es notwendig wäre. Der rechtssozialistische „Bon Soir“ glaubt, das beste sei, die demokratischen Elemente in Deutschland zu schämen. — „Intransigant“ sagt, das alte Deutschland habe sich weder gebessert, noch sei es entzweit. Die Entente dürfe nicht still bleiben, sondern müsse die Gelegenheit ergreifen, um Deutschland auf der von Lesefere vorgezeichneten Grundlage zu entwaffnen.

Die Alliierten als Mitschuldige.

Rom, 16. März. Der offiziöse „Messaggero“ fährt in einem Leitartikel aus, daß die Alliierten an der Berliner Umwälzung nicht schuldlos seien, da sie, statt die Regierung Ebert bei ihren inneren Schwierigkeiten von außen zu stützen, ihr vielmehr durch unerfüllbare Bedingungen den Beginn des Wiederaufbaues verschlossen haben. Nunmehr müßten sie einerseits die friedensgefährliche Restauration der Monarchie verhindern, andererseits aber die Revision des Versailler Vertrags nicht aufschieben oder ausgeben, sondern tatsächlich durchführen.

Aber Richard hatte weder verstanden noch gehört. Sein funkelndes Auge folgte Albrecht, der sich gleich anfangs zurückgezogen hatte und nun in einiger Entfernung wartend auf und ab ging. Den sah er — sonst nichts.

„Es wird gut sein“, schloß Mama Erler inzwischen, sehr zufrieden mit der Wirkung ihrer Rede, „wenn Du das mal überlegst. Unfrieden hast Du genug gehabt — nun wollen wir endlich allein reden mit unserer Tante Mumm.“

Sie zog Richard, der ihr willig folgte, mit sich fort.

Serena stand wie betäubt. Das also traute man ihr zu? O Gott — wäre sie doch nie nach Rinnebach gegangen!

Erst Albrechts Stimme brachte sie in die Wirklichkeit zurück. Sie sang weich und mitleidig.

„Liebe, gute Serena — ich weiß ja nicht, was sie zu Dir gesprochen haben, aber sieh doch nicht so verzweifelt drein! Diese Menschen haben Dich nie verstanden — niemand in Schlossstadt — kannst Du Dich wirklich grämen um sie? Nun liegt das Leben wieder frei vor Dir.“

Serena schlug die Hände vor die Augen, ihr ganzer Leib bebte in ungeheurer Aufregung.

„Du du — geh doch endlich! Ich kann dich nicht sehen jetzt — wenn du nicht gekommen wärest — laß mich allein, hörst du?“

Traurig sah er sie an. Meinte sie wirklich, daß sein Kommen ihr ein Glück zerstört hatte? Mochte er nun schuld sein oder nicht, an dem, was eben geschah, ein Mann, der so jämmerlich blind und schwach war, wie dieser Richard Erler, der sich ein Weib von Serenas Schlag von Mittern fortnehmen ließ, der hatte ihr nichts zu geben.

Er hätte an Richards Stelle stehen sollen! Die ganze Welt hätte an ihr rütteln können — er wäre nicht irre geworden. Mit Lob und Teufel hätte er gekämpft um sie —

Würde — mußte sie's nicht eines Tages begreifen, an was für eine Jammerpuppe sie ihr Leben gehängt hatte?

„Serena — noch ein Wort —“

„Geh!“

Da wandte er sich stumm ab und ging und ließ sie allein.

Wenn sie war, wofür er sie immer gehalten hatte, dann gab es nur noch einen Weg für sie.

In Serena waren nur verworrene Gedanken während der nächsten Stunden und ein blinder, aber sehr sicherer Instinkt.

Die Reichswehrlohnung.

Stuttgart, 16. März. (W.B.) Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Vormittagsitzung beschlossen, daß die Lohnungssätze für die Reichswehr, die im Entwurf der Besoldungsordnung vorgegeben sind, vorbehaltlich der Zustimmung der Nationalversammlung, ab 1. April zur Auszahlung gelangen.

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Berlin, 15. März. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Heimtransport aus Frankreich ist im großen und ganzen als vollendet anzusehen. Sobald die noch in Durchgangslagern befindlichen Heimkehrer zur Entlassung gekommen sein werden, wird ein Aufruf an alle Angehörigen erfolgen, um festzustellen, welche Kriegsgefangenen aus Krankheits- oder anderen Gründen noch zurückgehalten werden. Zur Abholung der noch im Port Said befindlichen 700 Heimkehrer aus Indien ist der Dampfer „Jypros“ gechartert worden, der am 15. März in Alexandria eintreffen wird.

Das Wahlergebnis in Schleswig.

Berlin, 16. März. (W.B.) Ueber das Abstimmungsergebnis in der zweiten nord-schleswigschen Zone ist bisher folgendes bekannt: Es stimmten in Flensburg Stadt 27 054 Stimmberechtigte für Deutschland, 8934 für Dänemark, in Flensburg Land 6751 für Deutschland, 1421 für Dänemark, im Kreise Tondern 16 631 für Deutschland, 2306 für Dänemark, im Kreise Husum 643 für Deutschland, 75 für Dänemark.

Die Politik Amerikas.

Haag, 16. März. Der Nieuwe Courant meldet aus Washington, es verlautet, daß die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten dahin entschieden wird, daß die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht beitreten werden, bevor der neue Präsident in sein Amt eingesetzt ist. Außerdem wird der neue Staatssekretär folgende politische Richtlinien verfolgen:

1. Amerika wird versuchen, die Sowjetregierung in Rußland unter der Bedingung eines guten Betrages anzuerkennen. Amerika wird mit Rußland Handelsbeziehungen anknüpfen.

2. Eine Lösung der adriatischen Frage, wie sie der Präsident vorschlägt.

3. Vertreibung der Türken aus Konstantinopel und der Dardanellen.

4. Der Präsident muß die Vereinbarungen, die zwischen den Mitgliedern des Völkerbundes getroffen worden sind, und die die Vereinigten Staaten, wenn sie dem Völkerbund beitreten, annehmen, bewilligen.

In Regierungskreisen wird erklärt, daß Wilson ebenso wie in der adriatischen Frage auch in der türkischen Frage die führende Person sein wird.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit 279 gegen 25 Stimmen die Friedensstärke des amerikanischen Heeres auf 17 820 Offiziere und 289 000 Mann festgesetzt.

Okaler und vermischter Teil.

Limburg, 18. März 1920

Der Generalkreis an der Bahn wird am heute noch fortgesetzt, ebenso streifen teilweise wieder die großen Betriebe, die kleinen arbeiten. Eine Begründung dürfte nicht gegeben werden. Es wird nur strikte die Befehle der Bezirksleitung in Frankfurt befolgt, die mit der Regierung in Stuttgart in Verbindung stehen soll.

Zum Abbruch des Generalkreises erläßt die Aktionsauschuss folgendes Manifest: Der unterzeichnete Aktionsauschuss hat nach Prüfung der Lage beschlossen, den Generalkreis für den Bezirk Limburg abzubrechen. Für die Eisenbahner ergibt von ihren Organisationen noch besondere Nachsicht. Der erste Angriff der Reaktion ist abgeschlagen. Arbeiter, seid auf der Hut, daß die Reaktion nicht wieder hoch kommt und haltet euch bereit, stets dem Ruf zum Führer Folge zu leisten. Seid einig und geschlossen, dann wird jede Reaktion an eurem festen Willen zerbrechen. Der Aktionsauschuss.

Kein Rückgang im Eisenbahnverkehr. Man hat vielfach angenommen, daß die Tarifserhöhung der Eisenbahn einen erheblichen Rückgang in der Personenerbedienung verursachen würde. Bis jetzt ist dieser aber noch nicht eingetreten. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist in den Schnell- und D-Zügen die Befehlsung der einzelnen Klassen ungefähr die gleiche geblieben wie vor dem

Nach Rinnebach durfte sie nun nicht mehr. Tante Mumm dachten, was sie wollte, zu ihr gab es keine Rücksicht mehr. Und in Richards Haus konnte sie nicht länger bleiben. Eben so wenig bei Tante Vott. Fort — hinaus in die Welt, die ihr einst so lockend schien, nun als eine grenzenlose, öde Einsamkeit vor ihr lag. Mechanisch packte Serena, in ihrer Wohnung angelangt, Kleider und Wäsche zusammen. Oben auf die Stiege zu Rinnebach und den „Buchenbaum im Frühling“. Etwas hatte sie erwartet — gelegentliche Geschenke Tante Mums — das war für den Anfang. Später —

Ach, sie dachte jetzt nicht an später. Nur fort — eben von Rinnebach zurückkommen.

Am Mittag war sie am Bahnhof.

„Wohin?“ fragte der Beamte am Schalter.

„Ja — wohin?“ Serena hatte noch gar nicht nachgedacht.

„Wien“, antwortete sie aufs Geratewohl.

Wie im Traum stieg sie ins Weite, als ihr der Schermer öffnete. Es war noch früh, nur wenige Menschen Perron. Nach und nach wurde es voller. Serena stand gedankenlos in die haltende Menge. Da und dort ein bekanntes Gesicht — ein verwundertes Blick der sie traf. Gruch — sie vergaß zu danken. Jetzt gab man das Signal. In selben Augenblick winkte ihr jemand zu, steuerte auf Abteil zu. Untel Landrat! Was der da wollte? Aber der alte Herr neben ihm — Serena erinnerte sich dunkel, es ein Freund des Landrats war aus einer benachbarten Stadt — ja, sie gingen ja auch neben einander. Der stieg in den anstehenden Wagen. Jetzt wollte der Landrat zu Serena. Da drängte ihn jemand hastig zur Seite.

„Einsteigen — einsteigen!“ schrie der Schaffner und auf Albrechts Wink die Tür zum Abteil auf, in dem Serena Platz hatte.

„Entilob — ich möchte ja, daß du nun endlich fort gehst, Serena — Schwesterchen!“

Des Landrats hässlich lächelndes Gesicht war das, was der unter Tränen sich verdunkelnde Blick Serenas in Schlossstadt sah.

Erhöhung. In diesen Tagen ist auch eine Abwanderung aus den höheren in die niederen Klassen nicht eingetreten. Auch die Personenzüge weisen sehr starke Befüllung auf, wenn auch hier die Benutzung der zweiten Klasse allgemein etwas zurückgegangen ist, dagegen weist die Benutzung der dritten und vierten Klasse eine erhebliche Steigerung auf.

Von der Post. Postsendungen jeglicher Art werden wieder angenommen.

Frankfurt, 15. März. Heimarberterschwindler. Schneidermeister suchten auf dem Inzeratenwege Heimarbeiter zur Anfertigung von Herrenmänteln. Darauf kam zu einem Meister in der Gulleitstraße der in Offenbach wohnende Schneider Anton Füll. Als eine Legitimation verlangte wurde, zeigte er eine auf den Namen Ludwig Veder aus Edenheim lautende Quittungsliste vor. Der Bewerber bekam fünf Mäntel, Garn und Nähseide mit. Bald danach erschien ein anderer Mann, der auch einen Ausweis besaß und ebenfalls fünf Mäntel mitbrachte. Dieser „Heimarbeiter“ war der Meister Hermann Merckard, der auf das Verheißene Fülls gekommen war. Füll hatte die Mäntel längst in Offenbach verkauft, und da er aus früheren Zeiten noch eine Menge gefälschter Legitimationspapiere besaß, so war es nicht schwer, auch einen anderen zum Paletotkammermann auszuweisen. Merckard verlor bald die Lust an dem Geschäft. Füll aber soll noch in drei anderen Fällen Schneidermeister auf die gefälschte Art hinter den Füll geführt haben. Die Strafkammer verurteilte Füll zu 2½ Jahren, Merckard zu vier Monaten Gefängnis.

Frankfurt, 16. März. Am Mittwoch nachmittag verließ eine Familie in der Rubensstraße ihre Parterrewohnung und kam nach knapp einer halben Stunde zurück. Als man die Wohnungstür öffnen wollte, wunderte man sich, daß die Sperrleiste vorgemacht war und man nicht herein konnte. Als man glaubte, die fremden Gäste erwischen zu können, waren sie längst über alle Berge mit einem wertvollen Brillantschmuck. — Noch dreister war ein Einbrecherstüchchen, das sich in der großen Bodenheimerstraße um die Mittagszeit in einem Wirtengeschäft zutrug. Die Diebe mußten ausgedehnt haben, daß der Inhaber sich mittags von 12–3 Uhr nach seiner Wohnung zu begeben pflegte. Als der Geschäftsinhaber um drei Uhr an den Laden kam, sah er zu seiner größten Bewunderung, daß alle Auslagen im Schaufenster fehlten. Für viele tausend Mark Ringe und Uhren waren verschwunden. Die Spitzbuben hatten in aller Heimlichkeit das Schaufenster ausgeräumt, ohne daß die Nachbarschaft den Vorgang bemerkt hätte.

Frankfurt, 16. März. (W.F.) Verhütung. Der Aktionsausschuß der sozialistischen Parteien, die Streikleitung des Gewerkschaftsartells und die Afa haben heute nachmittag beschlossen, den Generalstreik ab morgen — Mittwoch — früh aufzuheben. Es wird den Arbeitern empfohlen, in die Betriebe zurückzugehen, und erwartet, daß nach den Versprechungen, die die Reichswehrkommandeure abgegeben haben, die Reichswehrtruppen und die Zeitsfreiwilligen morgen früh aus Frankfurt abziehen werden. Ferner wurde seitens der Reichswehrkommandeure versichert, daß sie keine politischen Verhaftungen vornehmen und, soweit sie erfolgt sind, sie rückgängig machen.

Gelnhausen, 15. März. Am Sonntag wurde der 22 Jahre alte Landwirtssohn Alois Bey von Wernes im Stadtwald (Oberförsterei Burgjoh) tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Gewehr. Der junge Bursche, der die Leiche auffand, bemerkte in unmittelbarer Nähe der Fundstelle einen Wilderer, den er antief, ihm bei der Vergung der Leiche Hilfe zu leisten. Beim Anruf ergriff der Wilderer die Flucht. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Erschossene beim Wildern betroffen und auf der Flucht von hinten durch einen Kopfschuß niedergestreckt worden sei.

Stetten, 15. März. Das Schwurgericht verurteilte nach vierstündiger Verhandlung den Offiziersstellvertreter Rein, der seinerzeit seine Frau auf einem nächtlichen Gang zwischen Bädungen und Viehlos ermordete, zum Tode.

Hannover, 16. März. Von einer ganz gemeinen Kasse wird von hier berichtet. In den letzten Tagen ist es nämlich mehrfach vorgekommen, daß Kriegsblinden die besonders für sie abgerichteten Führerhunde auf offener Straße gestohlen worden sind. Die Blinden standen dann hilflos an den Straßenrändern. Die Bevölkerung Hannovers hat sich darüber sehr entrüstet, und einer dieser Verbrecher, der einen solchen Hund gestohlen hatte, ist kürzlich durch die Polizei übergeben worden.

Letzte Nachrichten.

Rapp entwischt?

Frankfurt, 18. März. Rapp ist aus Berlin verschwunden. Es wird vermutet, daß er nach Dänemark geflohen ist.

6.

„Noch einmal, Serena du tust mir unrecht! Könntest du doch einen Blick in meine Seele tun! Da ist nichts mehr als die wahre, selbstlose Liebe, die frei ist von allen Wünschen — frei selbst von Hoffnungen. Wenn ich früher mal den Verstand verlor über dieser Leidenschaft, die in mir brannte, so lang ich denken kann: heute ist es ganz ruhig und still und bescheiden in mir geworden. Nichts will ich mehr als dir dienen, Serena. Seit ich sah, was du bist und kannst — liebe Serena, glaube mir: seitdem weiß ich auch, daß eine Künstlerin wie du nie an mir armen Menschen ihr Gutes finden könnte.“

Serena schüttelte mit bitterem Lächeln den Kopf. „Künstlerin! Schmach das Wort nicht! Einmal hoffte ich's zu werden. Seitdem ist so vieles gestorben in mir. Auch die Lust zu fliegen — ja — die zumeist.“ Sie standen in dem kleinen Zimmer, vier Treppen hoch, das Serena bei einer englischen Lehrerin am ersten Tag ihrer Ankunft in Wien gemietet hatte.

Es war hell, mit einer weiten Fernsicht über Dächer und Schornsteine hin. Ganz nah ragte der Stefansturm in den nebligen Winterhimmel hinein.

„Acht Wochen war sie nun hier und Albrecht war öfter vergeblich gekommen, um nach ihr zu sehen. Wenn Mrs. Plini zu Hause war, ließ sich Serena einfach vor ihm verlegen, heute aber mußte sie selber öffnen gehen, denn sie hielten sich bloß eine Aufwärterin zwei Stunden des Morgens.“

„Und heute hatte sie's ihm direkt gesagt: „Ich will nicht mehr, daß du kommst. Wie man in Schloßstadt über mich denkt, daran liegt mir nichts, aber vor mir selber will ich völlig ohne Vorwurf dastehen. Es hat auch keinen Zweck. Laß mich meinen Weg allein gehen und rühre in dir nicht auf, was besser begraben bleibt!“

Darauf bezog sich seine Rede vorhin. Jetzt sah er sie traurig an.

„Du keine Künstlerin? Versündige dich nicht Serena!“

Sie flocht die Finger gequält in einander.

(Fortsetzung folgt.)

an den Straßenecken. Die Bevölkerung Hannovers hat sich darüber sehr entrüstet, und einer dieser Verbrecher, der einen solchen Hund gestohlen hatte, ist kürzlich durch die Polizei übergeben worden.

Wittenberge, 12. März. (Eine „goldene“ Hypothek.) Der heutige hohe Wert des Goldes wird der Stadt Wittenberge in einem Falle zum Verhängnis werden. Die Stadtväter alterer Zeit haben vor vielen Jahren von Privatleuten eine Hypothek auf ein städtisches Gebäude aufgenommen. Wie es gekommen ist, weiß man wohl nicht mehr: im Grundbuch des Amtsgerichts findet sich bei dieser Hypothek die Eintragung der Vermerk: „Das Kapital der Hypothek (es handelt sich um 9000 oder 11000 Mark) ist rückzahlbar in Gold! Der jetzige Hypothekengläubiger hat nunmehr, nachdem das Gold einen nie geahnten Wert erhalten hat, der Stadt die Hypothek aufgelöst und verlangt das Kapital in Goldwert zurück. Die Kommune will begreiflicherweise nicht in Gold zahlen, so daß bereits ein „fetter“ Prozeß schwebt. Da an den Grundbuchakten nicht zu rütteln ist, hat Wittenberge die sichere Aussicht, den Prozeß und eine unheimliche Summe zu verlieren.

Berlin, 13. März. Für 150 000 M. Maulwurfsfelle geklopht. Eine Leipziger Firma sandte dieser Tage an ein Berliner Geschäft durch die Post zwei Wertpapiere, die 107 Maulwurfsfelle enthielten. Die Felle waren mit je 120 bis 140 Maulwurfsfellen geklopht. Das eine Paket verschwand unterwegs gänzlich, das andere war zum Teil seines Inhalts beraubt, als es in Berlin ankam. Es fehlten 85 Maulwurfsfelle, die einen Wert von 150 875 M. haben.

Schwedische Hilfsbereitschaft. Vor einiger Zeit brachten illustrierte Zeitschriften das Bild eines Berliner Professors, der in der englischen Kriegsgefangenschaft sein Vermögen verloren hat und nun, um sein Leben zu fristen, auf den Straßen Berlins seine Broschüre vertreibt. Dieses Bild ist von schwedischen Zeitungen übernommen worden, und jetzt haben zwei schwedische Kunden des Berliner Geschäftshauses Gebr. Manheimer dem Professor Spenden übermitteln lassen, einer dieser Spenden von 500 Mark sind diese Zeilen beigefügt, die wir in der Urchrift wiedergeben: „Sehr geehrten Herren, lieber Freunde. Der zweid mit heutige schreiben hat in doppelter Absicht, Mann steht in dieser Lage in unsere presse folgende Bild, und wohl mehrere als ich wird sehr berührt, ob schon es ja doch keine direkte maßnahme zu beitragen, aber wie gesagt, Mann hat ja der recht zu handeln wie der einige auffassung ist. Als es Ihnen, ohne Zweifel gelingen wurde der betreffende Professor, zu aufstehen und ihm guttut der Waluta vom einliegende Check M. 500.— zu übergeben, wurde ich Ihnen sehr dankbar sein.“

Eine Entgegnung.

Der „Rassauer Bote“ bringt in seiner gestrigen Nummer einen kurzen Aufsatz „Religion ist Privatsache“ und glaubt den Nachweis dafür, daß die Sozialdemokraten dieses Schlagwort lediglich als Ausgangspunkt benützen, während sie tatsächlich Religionsfeinde seien, durch einen Auspruch Babels zu erbringen, der sagte, daß Christentum und Sozialdemokratie unversöhnliche Gegensätze seien, die sich zu einander wie Feuer und Wasser verhielten. Man kann den „Rass. Bote“ nur zur Vorsicht mit einer solchen Beweisführung mahnen, denn seine antisemitischen Gesinnungsgegnossen haben so furchtbare Urteile über daselbstes Christentum gefällt, daß man es nicht wagen kann, solche vor christlichen Lesern zu wiederholen. Daß beispielsweise Eugen Dühring kurzweg sagt: „Das Christentum ist eine Schmach des Judentums“, daß die bekannte antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“ behauptet: „Auch der jetzt so viel gefeierte Papst Pius IX. war Jude“, das sind nur Irdischer aus dem großen Sumpf, in dem Antisemitenführer wie Dühring, Paul de Lagarde, Förster, Rohling, Fritsch u. a. das Christentum zu versenken suchten.

Der „Rassauer Bote“ beanstandet, daß die „Frankfurter Volksstimme“ eine Gerichtsverhandlung mit der Überschrift „Ein frommer Wüstling“ veröffentlicht. Er sagt hierzu: „Daß das schändliche Treiben des H. S. gebührend gebrandmarkt wird, ist nicht zu tadeln, aber, daß er ein frommer Wüstling war, das müßte gesagt werden. Das machte das ferrierte Gericht erst schmachhaft und pifant.“ Soweit der „Rassauer Bote“. Aber ist er denn wirklich so beschränkt, daß er nicht weiß, was er nur wenige Zeilen später selbst tut? Er meint: „Er habe noch manches zu beanstanden, so das unsäglich gemeine Gedicht des Juden Heine über die Abstammung der Hohenzollern, für das jeder anständige Mensch nur ein Pfui haben kann.“ Ist denn, so frage ich, der fromme Wüstling der „Volksstimme“ etwas anderes, als der Jude Heine des „Rass. Bote“? Was hat das Judentum mit Heine oder gar mit seinem Gedichte mehr zu tun, als der Katholizismus mit dem frommen Wüstling? Ueber welche Gesinnungsart aber verfügt der „Rassauer Bote“ wenn er das eine geißelt und im gleichen Augenblick das gleiche tut?

Dem „Rass. Bote“, der seine antisemitischen Mährchen so billig an den Mann bringen will, mache ich den Vorwurf, daß er nicht belesen ist, sonst müßte er wissen, daß das unsäglich gemeine Lied des Juden Heine bei weitem übertroffen wird, z. B. durch den von antisemitischer Seite verfaßten und im antisemitischen Kasselerverlag (Franz Ebers, Münch.) herausgegebenen „Semi Imperator“ zu deutsch „Judenkaiser“. Dieses 206 Seiten starke Buch, dessen Einband in einem schwarzgeprägten Davidstern die silberne Kaiserkrone mit roten hebräischen Schriftzeichen trägt, bringt als Titelbild eine Photographie des Kaisers in Rednerpose mit der Unterschrift „S. M. I. spricht mit der Hand“. Die Frage, wer an Deutschlands Unglück schuld sei, wird in diesem Buche dahin beantwortet: „Der Jude Wilhelm II., ehemaliger deutscher Kaiser und König von Preußen.“ Der Beweis für diese Behauptung wird mit antisemitischer Gewissenhaftigkeit und unter unsäglichsten Beschimpfungen der kaiserlichen Familie erbracht. So gemein und schamlos wie die Antisemiten von heute mit der Person des ehemaligen Kaisers verfahren, so kann niemand verfahren, der bei aller Schuld, auch an das Unglück denkt, das diesen Mann betroffen hat. „Das mag für heute genügen“, sagen wir mit dem „Rassauer Bote“.

Ämtlicher Teil.

(Nr. 63 vom 18. März 1920.)

Diesem Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Einfindung der Quittung über die bei der letzten Brotarten-Ausgabe erhaltenen Brodbücher noch im Rückstande sind, werden an Einfindung derselben, bestimmt innerhalb 24 Stunden erinnert.

Limburg, den 16. März 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

In Ämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.

Die eingehenden Meldungen von Ueberwachungsbeamten der Reichsgetreidestelle und Gendarmen lassen erkennen, daß meine „Anordnung betr. Verbrauchsvorschriften für Selbstverfolger und Vorschriften für Mähen und sonstige Betriebe, die gewerbmäßig Brotgetreide und Gerste für Selbstverfolger verarbeiten“ vom 5. August 1919 — Kreisblatt Nr. 180/181 — nicht genügend beachtet werden. Vielfach fehlen die gemäß § 14 der vorgenannten Anordnung vorgeschriebenen Anhangzettel an den Säden.

§ 14 lautet: „Bei der Beförderung der zu verarbeitenden Brotgetreide- und Gerstentengen zu dem Betrieb, welcher die Verarbeitung vornehmen soll, haben die Selbstverfolger an jedem Sack einen Anhangzettel zu befestigen, aus dem sich der Inhalt des Sackes nach Fruchtart und Gewicht, sowie Name und Wohnort des Selbstverfolgers ergibt.“

Ich bringe die Vorschriften hiermit in Erinnerung.

Limburg den 12. März 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Schellen.

Wird veröffentlicht. Ich ersuche die Herren Bürgermeister, vorstehendes auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Selbstverfolger und Betriebe zu bringen und dieselben auf die Folgen der Unterlassung der in der Anordnung vom 5. August 1919 verlangten Handlungen hinzuweisen.

Limburg, den 12. März 1920.

Kreiswirtschaftsamt des Kreises Limburg.

Bekanntmachung.

Gemäß § 41 Abs. 1/§ 33 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Gesetz über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs Rechnungsjahr 1919 kommt als Annahmestelle, bei der die zwecks Entrichtung der Kriegsabgaben an Zahlungsstatt hinzugebenden Schuldverschreibungen oder Schenkungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reiches einzureichen sind, für den hiesigen Bezirk nur die Regierungskassette in Kassel in Betracht.

Limburg, den 17. März 1920.

Das Finanzamt. Basse.

I. R. 244.

Die Herren Bürgermeister

in Alsbach, Dorchheim, Erbach, Eshofen, Faulbach, Fuffingen, Heuchelheim, Lahr, Mählbach, Niederzeugheim, Oberfelders, Oberweyer, Schwidershausen, Steinbach, Waldmannshausen und Willersdorf werden hiermit nochmals an die Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 23. Januar 1920 — Kreisblatt Nr. 20 — betreffend das Einbinden der öffentlichen Blätter erinnert und Bericht bis spätestens 25. da erwartet.

Limburg, den 16. März 1920.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Viele Gemeinden des Kreises verlangen vom Postamt das Sach-Register zum Reg.-Amtsblatt, ohne daß sie es bestellt haben; sie glauben, es stünde ihnen ohne weiteres zu. Das Sach-Register zum Regierungsamtsblatt wird nur auf besondere Bestellung und zwar zum Preise von 2 Mark geliefert. Die Bestellung erfolgt zweckmäßig auf frankierter Postanweisung und ist zu richten an die Amtsblattstelle bei der Regierung in Wiesbaden; der Vertrieb des Sach-Registers ist eine reine Privatsache der Amtsblattstelle.

Limburg, den 16. März 1920.

Der Landrat.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Leinöl, roh und gekocht,

kauft jedes Quantum

12/63

J. Arnet Nachf., Limburg

(Inh.: Max Bude.)

Salzgasse 8.

Telefon 211.

Der

„Limburger Anzeiger“

(Ämtl. Kreisblatt)

unterhält an folgenden Orten

Agenturen,

bei denen jederzeit ein

Abonnement

begonnen werden kann:

Staffel, Frau Muth
Dietkirchen, Frau Joh. Phil. Schmidt
Steeden, Frau Volkwein
Ennerich, Frau Hild
Pinter, Frau Huber
Mensfelden, Frau Koch
Neesbach, Paul Seel
Heringen, Frau Albert Rau
Holzheim, Frau Schupbach
Flacht, Frau Ww. Jung
Niederneifen, Frau Labonté
Oberneifen, Frau Ww. Ott
Nehbach, Frau Karl Schermuly
Hahnstätten, Frau Gilbert
Kaltenholzhausen, Frau Hofmann
Burgschwalbach, Frau Ww. Hasselbach
Nückershausen, Frau Philipp Euler
Hausen u. Har, Frau Wilhelm Kettert
Kettenbach, Frau Ww. Buxbach.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau

Karoline Kron

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Felix Löh.

Staffel, den 18. März 1920.

1/63

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Verkauf von Speisemöhren.

Am Freitag den 19. d. Mts. findet in der Markthalle Verkauf von Speisemöhren das Pfund zu 30 Pfg. statt.

16/63

Städtisches Lebensmittelamt.

Nährmittel für Kranke.

Freitag den 19. d. Mts., nachmittags von 2—4 Uhr in der Aula des alten Gymnasiums Ausgabe von Nährmitteln für Kranke, denen lt. Benachrichtigung von der Ärztekommision solche zugebilligt sind.

Auf den Kopf wird für M. 6.10 ausgegeben.

Ausweise sind vorzulegen.

Limburg, den 17. März 1920.

15/63

Städt. Lebensmittelamt.

Stammholzversteigerung.

Donnerstag den 25. März l. Js.

Kommen in dem Gemeindegemeindezimmer zu Berghausen aus verschiedenen Distrikten:

40 Eichenstämme von circa 18 Fhm.,

45 Tannenstämme „ „ 26 „

zur Versteigerung.

Es sind Stämme darunter bis über 2,50 Fhm. und lagern auf guter Abfahrt.

Beginn der Versteigerung 3 Uhr nachmittags.

Berghausen (Unterlahnkreis), den 16. März 1920.

Der Bürgermeister:

Wadenheimer.

10/63

Vergebung.

Der Ausbau eines Teiles des Kirchweges im Niederneifen, bestehend aus Erdarbeiten, Pflasterarbeiten und dergl., soll im Submissionsweg vergeben werden. Die Bedingungen können beim Bürgermeisterrat eingesehen werden.

Die Angebote müssen bis zum 25. ds. Mts., mittags 1 Uhr abgegeben werden, an welchem Zeitpunkt auch die Vergebung erfolgt.

Niederneifen, den 10. März 1920.

Der Bürgermeister:

Römer.

17/63

An m. w. en gros- u. detail-Kundschaft!

Wer vor dem 1. April noch, bevor die neue erhöhte Steuer in Kraft tritt,

Zigarren, Zigaretten und Tabak einkauft, spart Geld! (Hier abholen).

3/63

Heinrich Stoll,
Tabakfabrikant, Limburg.

Billige Schuhwaren.

Ich hatte Gelegenheit, durch günstigen Einkauf grosse Posten billig zu erstehen und verkaufe nach den heutigen Verhältnissen zu wirklich billigen Preisen.

Genagelte Kinderschuhe, sehr vorteilhaft.

A. Kahn, Rückershausen.

7/63

Visitkarten

werden sauber angefertigt in der
Druckerei des Kreisblattes.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlichster Anteilnahme an unserem so überaus schmerzlichen Verluste sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

**Frau Anna Fachinger Ww.
und Angehörige.**

Limburg, den 18. März 1920.

9/63

Die Vereinigung der Aerzte des Kreises Limburg

gibt bekannt, daß vom 15. März ab bis zur Einführung einer neuen Gebührenordnung nachfolgende Sätze für ärztliche Behandlung in Kraft treten:

- 1) Für eine Beratung, auch am Fernsprecher M. 3.— bis 6.—
- 2) Für einen Besuch am Wohnorte des Arztes „ 5.— „ 20.—
- 3) Für einen Besuch nach außerhalb werden je nach Entfernung erhoben „ 5.— „ 30.—
Außerdem, wenn dem Arzt Fuhrwerk nicht gestellt wird, für jeden angefangenen Fahrkilometer „ 3.—
- 4) Für Leistungen in der Zeit von abends 6 Uhr bis morgens 8 Uhr die doppelten Sätze von Nr. 1, 2 und 3.
5. Für alle übrigen ärztlichen Leistungen tritt zu der ärztlichen Gebührenordnung vom 15. Mai 1896 ein Zuschlag von 100 %.

6/62

Erwarte in den nächsten Tagen einige Waggons

Kiefern- und Fichtenbrennholz,

auf Ofenlänge geschnitten.

Soweit Lieferung ab Waggon gewünscht wird, bitte Bestellungen umgehend aufzugeben.

5/63

Aloys Ant. Hilf.

Telefon 42.

**Ia. Maschinenöle,
Maschinenfett hellgelb,
reine Friedensware,
staubfreies Fußbodenöl,
Carbolineum,**

empfiehlt

11/63

J. Arnet Nachf., Limburg

(Inh.: Max Babel)

Salzgasse 8.

Telefon 211.

Neueste Muster von

Tapeten

in grosser Auswahl und allen Preislagen bei

August Döppes, Limburg.

Tel. 370.

Frankfurterstr. 17.

Musterkarten stehen zur Verfügung.

Junge mit guter Schulbildung als

Lehrling

in unsere Setzerei zu Ostern d. Js.

— gesucht. —

„Limburger Anzeiger“

(Amtliches Kreisblatt)

Limburg a. d. Lahn,

Brückengasse 11.

Mädchen,

das helfen kann, für Haus- u. Gartenarbeiten bei hohem Lohn für sofort od. später gesucht.
Math. Müller, Gutsverwalter
Hattersheim a. M.,
Frankfurterstr. 6. 3/61

Orientliches

Dienstmädchen

für sofort gesucht. 1/62

S. Untelbach, Limburg

Neumarkt Nr. 6.

Zwei Zimmeröfen

zu verkaufen 8/61

Näheres in der Expd.

Junger Mann,

18 Jahre alt, aus der Druckereibranche, kaufm. gebildet, sucht Stellung für sofort oder später. Angebote unter Nr. 655 an die Expedition d. Bl.

Apfelwein zu kaufen gesucht.

Offerten unt. Nr. 663 an die Expd. d. Bl.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Handwerker

Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe

in allen Angelegenheiten:

Wirtschaftsfragen

Rechtsbeschaffung

Rechtliche Beratung

Steuersachen

Rechtsfragen

Technisches Rat

Forderungen

Buchführung

durch die Geschäftsstelle

des Kreisverbandes

für Handwerk und

Gewerbe

Limburg a. d. Lahn

im Schloss Perle 202

Apollo-Theater.

Nero.

Anfang der Vorstellungen

6 Uhr. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Für Zentralheizungen!

In der nächsten Zeit treffen einige Waggons

Eichenlohholz,

auf Ofenlänge geschnitten, ein. Bestellungen baldigst erbeten.

Aloys Ant. Hilf.

6/63

Telefon 42

Ia. Saatwicken

offert

2/63

Robert Schmidt, Niederbrechen.

Dieselbst sind zwei gebrauchte Träger, 4,80 m lang, 23 cm hoch, zu verkaufen

Naturreine

2/4

Weiß- u. Rotweine

offert in Faß und Flaschen

Küferei und Weinhandlung

Karl Gemmer,

Tel. 379.

Austraße 14, hinter der Turnhalle.

Sämtliche Bürstenwaren

in Ia. Friedensqualität, sowie

Kotosbejen, Kotosmatten, Rob-

haarbejen, Handseger,

Ia. Schenertücher, Fensterleder,

Haftabast u. dgl.

en gros **J. Schupp, Seilerei.** en detail

Limburg, Frankfurterstr. 15.

— Beratung 277. —

7/63